

Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke
Nagold und Freudenstadt.

Im Verlag der Wischer'schen Buchdruckerei.

Nro. 25. Freitag den 27. März 1828.

Verfügungen der Königl. Bezirks-
Behörden.

Oberamtsgericht Freudenstadt.

Schernbach. [Wiederholter Verkauf der Liegenschaft des Rösers Mathäus Schwenk.] Da auf das unterm 11ten und 21sten Oktober vorigen Jahres aus der Gannt-Masse des Rösers Mathäus Schwenk zum Verkauf gebrachte Gut ein bedeutendes Nachgebot gelegt worden ist, so wird eine nochmalige öffentliche Versteigerung am

5ten April d. J. vorgenommen, an welchem Tag den Kaufs-Liebhabern die Bedingungen, unter welchen das aus einem 2stockigten Haus und Scheuer auch Stallung unter Einem Dach, und in 10 Morgen 3 Viertel Aekers und 5 Viertel Wiesen bestehende Gut hingegeden wird, im Wirthshause zu Schernbach bekannt gemacht werden.

Den 21. März 1828.

R. Oberamtsgericht.
Weinland.

Simmersfeld. [Schulhaus-Bau-Akford.] Das heither benutzte hiesige Schulhaus entspricht wegen zu kleinem Raume seinem Zwecke nicht mehr, und es ist nöthig, dasselbe von Grund aus ab-

zubrechen, und auf dieselbe Bau-Stelle ein neues Schulhaus aufzuführen, worüber Miß und Ueberschlag bereits gefertigt und genehmiget ist.

Das Bauwesen selbst muß im Laufe des gegenwärtigen Sommers völlig beendet werden, und es betragen die moderiten Ueberschlags-Summen an

Maurer- und Steinhauer-Arbeit	844 fl. 28 fr.
Fuhrlohn von sämtlichen Materialien dazu . . .	344 fl. 4 fr.
Gyps-Arbeit, sammt Materialien und Fuhrlohn	136 fl. 35 fr.
Zimmer-Arbeit, mit Einschluß 235 fl. 20 fr. an Fuhrlohn und Schnittgeld	743 fl. 1 fr.
Schreiner-Arbeit, sammt Materialien und Fuhrlohn	213 fl. 48 fr.
Schlosser-Arbeit	191 fl. 20 fr.
Glaser-Arbeit	162 fl. 42 fr.
Guß- und Hafner-Arbeit	87 fl. 30 fr.
Pflasterer-Arbeit	40 fl. — fr.

—: 2,768 fl. 28 fr.

Welche Arbeiten an sachverständige Gewerks-Meister im Wege des öffentlichen Abstreiches veranfordert werden. Zu dieser Abstreichs-Verhandlung ist

Montag, der 14te April d. J. bestimmt, an welchem Tage sich die Ueber-



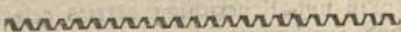
nahms-lustigen, mit gemeinderäthlichen, oberamtlich-beglaubigten Vermögens- und Prädikats-Zeugnissen versehen seyn müßenden Meister der verschiedenen betheiligten Gewerke

Morgens 8 Uhr, im Gasthof zum Hirsch in Simmersfeld einzufinden eingeladen werden, um der Verhandlung anzuwohnen, und das Weitere zu vernehmen.

Den 26. März 1828.

Der Gemeinderath zu Simmersfeld.

Gesehen
R. Oberamt Nagold.
Engel.



Außeramtliche Gegenstände.

Freudenstadt. Drei gute Vortenswörter-Stühle, wie auch ein ganz guter eiserner Ofen, stehen um billigen Preis zu verkaufen bei

E. L. Sturm.

Igelsberg, Oberamts Freudenstadt. Die Unterzeichneten sehen sich veranlaßt, Jedermann zu warnen, daß sich Niemand mit unserem Sohn und Bruder Ernst Philipp Stockinger, Soldat, weder in Käufe noch in Geld-Anlehen einlassen wolle, indem wir unter keinerlei Vorwand, nichts für denselben ersehen.

Den 26. März 1828.

Die Stockinger'sche Erben.

Anekdoten und Erzählungen.

Folgen entweihter Tugend.

(Wörtlich wahr.)

Der Baron von S., ein sehr reicher Mann von altem Adel, verlor seine Gattin, bei der ersten Niederkunft, wo sie ihm

einen Sohn gebar. Dieser wurde der Pflege einer Amme übergeben, und nach einigen Jahren nahm er Vater ein junges gebildetes Mädchen von guter bürgerlicher Herkunft in sein Haus, um die erste Erziehung und Bildung des Kindes so lange zu übernehmen, bis es der Obhut und Bildung eines männlichen Erziehers anvertraut werden konnte.

Die Demoiselle H. unterzog sich diesem mühsamen Geschäfte mit vieler Sorgfalt und Treue. Sie gewann durch ihre liebevolle, fast mütterliche Behandlung die ganze Zuneigung des Knaben, und erwarb sich auch die Achtung aller derjenigen die auf dem Gute des Barons von S., bei den Besuchen, die sie ihm abstatteten, ihre Bekanntschaft zu machen Gelegenheit hatten. Von dem benachbarten Adel wurde sie daher mit vieler Auszeichnung behandelt, vorzüglich von den gebildeten Damen, die in der Regel die anspruchlosen Tugenden eines edeln weiblichen Herzens noch mehr zu schätzen wissen, als die Männer. Die zuvorkommende Güte aller den Baron besuchenden Nachbarinnen und Bekanntinnen bestimmten ihn, sie, wider seine sonstige Gewohnheit gegen diejenigen, die in seinem Dienste standen, oder nicht von adelicher Geburt waren, auszuzeichnen; er lernte dadurch die schönen Eigenschaften ihres Kopfes und Herzens näher kennen, und da sie überdies in der Blüthe ihrer Jahre, und von der Natur mit körperlichem Liebreiz reichlich ausgestattet war, so fühlte er eine Neigung zu ihr die er fälschlich für Liebe hielt.

Die frühere kalte Höflichkeit des Barons wurde warme Freundschaft. Kleine Aufmerksamkeiten, die er der Erzieherin seines Kindes erwies, verriethen ihr, daß sie ihm nicht gleichgültig sey, und sie benutzte oft diese, nicht durch Kunstgriffe erlangte, Gewalt über ihn, Gutes zu wirken, seinen Zorn über die Vergehen

fein
tigel
un
berb
lich
bräc
gar.
Wid

lend
und
S.
gabe
sie
verd
bei
dige
in i
woh
wer
verst
müß
und
woh
nehr
welt
diese
könn
rinn
lofer
Gla
scha
hegt
gung
frei,
helt
See
aber
Erzi
sie
ihre
gebe

wud
mer
fich



seiner Untergebenen zu besänftigen, Därf-tigen eine Unterstützung zu verschaffen, und überhaupt wohlthätig auf die Son-derbarkeiten seines Charakters hauptsäch-lich zur Unterdrückung unpassender Aus-brüche seines Adelsstolzes zu wirken, der gar zu grell mit dem Geiste der Zeit im Widerspruche stand.

Es wurde auch wirklich eine auffal-lende Verwandlung in dem Benehmen und den Aeußerungen des Barons von S. sichtbar, und ein paar alte Freunde gaben ihm treuherzig zu verstehen, daß sie recht gut wüßten, wenn er dieß zu verdanken habe, und erschöpften sich da-bei in Lobeserhebungen seiner liebenswür-digen Hausegenosin. Man scherzte sogar in ihrer Gegenwart mit ihm: daß er wohl bald zu einer zweiten Ehe schreiten werde, und gab dabei nicht undeutlich zu verstehen, auf wen seine Wahl fallen müsse. Der Baron lehnte dieß nur halb und halb ab, und diese Anspielungen so-wohl, als auch das zuvorkommende Be-nehmen desselben erweckten endlich in dem weltkundigen Mädchen den Gedanken, daß diese Scherze wohl Wirklichkeit werden könnten. Arm und elternlos sah sie da-rinn für sich und ihre verwaiseten hilf-losen Geschwister ein unerwartet großes Glück, und wenn sie gleich keine leiden-schaftliche Liebe für den Baron fühlte, so hegte sie doch keine entscheidende Abwei-gung gegen ihn. Ihr Herz war noch frei, seine zuvorkommende Güte schmei-celte ihrem Stolze, — denn tief in ihrer Seele lag ein geheimer Keim dazu, der aber durch die Grundsätze einer trefflichen Erziehung unterdrückt worden war — und sie überredete sich, daß eine höhere Macht ihrem Schicksale eine günstige Wendung geben würde.

Durch das tägliche Beisammenseyn wuchs das Vertrauen zwischen beiden im-mer mehr, und immer deutlicher verrieth sich die Leidenschaft des Barons. Das

junge Mädchen hielt ihn durch ihren ed-len Ernst und ihre Sittsamkeit zwar im-mer in Schranken, aber dieß geschah mit jener zarten Schonung, die ihre Verhält-nisse zu ihm und ihre heimlichen Hoffnun-gen, ihrer Meinung nach, erheischten. Er ward dringend, und bei einer förmlichen Erklärung seiner Liebe machte er zugleich das unzweideutige Versprechen, sie zu ehe-lichen. Dieß letzte nahm sie an, und hielt sich von diesem Augenblicke an für seine verlobte Braut. Ihre Schüchtern-heit und ihre Zurückgezogenheit schwand nach und nach immer mehr: er benutz-te einen schwachen Augenblick und ward Sieger ihrer Unschuld.

Die Folgen dieses Fehltrittes zeigten sich bald, und sie drang nun auf die Er-füllung seines Versprechens. Er hatte seinen Zweck erreicht und mit ihm war auch das, was er fälschlich für wahre Lie-be gehalten, verschwunden. Anfänglich suchte er ihre Anträge durch falsche Vor-spiegelungen von Hindernissen, bis auf ei-ne schicklichere Zeit abzulehnen; als sie aber immer dringender ward, und seine treulose Absicht ahnete, sie durch Täu-schungen hinzuhalten, überhäufte sie ihn, im Gefühl der durch ihn gemordeten Un-schuld, mit den bittersten Vorwürfen. Kalt erklärte er ihr nun bestimmt: wie sie so thöricht hätte seyn können, sich ein-zubilden, daß er, ein Mann von altem Adel, je eine bürgerliche heirathen würde. Schonungslos setzte er hinzu: Sie habe kein schriftliches Eheversprechen von ihm, und also könne ihm kein Gericht etwas anhaben. Er wolle ihr jedoch eine Ent-schädigung an Geld geben, und für das von ihr zu gebährende Kind sorgen. Auf das Innerste empört, und erschüttert, wies die Unglückliche dieß schände Anerbieten mit stolzer Verachtung zurück. Sie ver-ließ ihn mit einem Fluche der Verzweif-lung, und eilte auf ihr Zimmer. Ihr Zustand war fürchterlich; sie fühlte alle

Qualen der Hölle. Es war ein harter Kampf zwischen der langen süßen Gewohnheit des Lebens, dem mächtigen Gefühle, bald Mutter zu werden, und dem Gedanken, entehrt zu seyn. Ihr tief gekränkter Stolz siegte, ihr Entschluß war gefaßt: sie gieng in die Gewehr-kammer des Barons, nahm ein von ihm geladenes Pistol und zerschmetterte sich damit, im Beiseyn ihres kleinen Pfleglings, das Gehirn. Dieser Selbstmord machte sowohl auf dem Gute des Baron von S., als auch in der ganzen umliegenden Gegend ein großes Aufsehen. Die Unglückliche wurde von allen, die sie näher gekannt hatten, innig bedauert, und es war die wahre Veranlassung dieser schauer-vollen That kein Geheimniß. Das Publikum fällt darüber in Ansehung des Barons, kein schonendes Urtheil, nur die Gerechtigkeit schwieg, um zu beweisen, daß sie nicht ohne Ursache mit verbundenen Augen abgebildet wird. Der Grundsatz: wo kein Kläger ist, ist auch kein Richter, wurde hier streng in Ausübung gebracht; wer hätte wohl gegen den Verführer auftreten können oder sollen? Und wäre auch einer großherzig genug gewesen, so würde er, da es an Beweisen, schwarz auf weiß verklausulirt und auf dem vorschriftsmäßigen Stempelpapier fehlte, ab- und zur Ruhe verwiesen, und noch in die Kosten des Prozesses verurtheilt worden seyn, W. N. W., und überdieß hätte man ihn einen erzentrischen Narren genannt.

(Beschluß folgt.)

Aus einer alten Trauungs-
Nede.

Es sind särvahr auch nicht feine Gedanken, wenn einer zu keinem Entschlusse kommen kann, was für eine Frau er heirathen soll. Ist sie reich, denkt er, so macht sie mich bleich. Ist sie arm, dann heißt's: daß Gott erbarm! Ist sie jung,

so folgt manch' böser Sprung. Ist sie alt, so macht sie kalt. Ist sie schön, so werden and're nach ihr seh'n — wohl auch geh'n. Ist sie häßlich, so ist sie wie eine Hölle gräßlich. Ist sie geehrt, so handelt sie verkehrt. Ist sie fromm, so ist sie dumm. Mit hin ist ihm keine gut genug.

Endlich bleibt nicht ewig aus,
Endlich wird der Trost erscheinen.
Endlich grünt der Hoffnungs-Strauß;
Endlich hört man auf zu weinen.
Endlich bricht der Thränen-Krug;
Endlich spricht der Tod: Genug!

Je mehr Schwäche, je mehr Lüge: die Kraft geht gerade. Jede Kanonen-Kugel, die Höhlen oder Gruben hat, geht krumm.

N a c h t r a g.

Haiterbach. [Floßholz-Verkauf.] Die Gemeinde ist gesonnen, 225 Stämme Floßholz im Aufstreich zu verkaufen, und dasselbe soll am

zten April d. J.

Morgens, ehe die Versteigerung in Alt Nuifra angeht, auf dem Rathhaus in Haiterbach versteigert werden; wozu man die Liebhaber höflich einladet.

Sollte jedoch die Zeit an jenem Tage zu kurz seyn, so kann jedenfalls das Holz eingesehen, und der Kaufs-Anschlag vernommen werden, und wird zugleich ein anderer Verkaufs-Tag festgesetzt.

Die Herrn Orts-Vorsteher werden ersucht, dieß Ihren Untergebenen gef. bekannt machen zu lassen.

Den 27. März 1828.

Im Namen des Stadtraths
Stadtschultheiß
Boller.